



# Arzt mit Herz

**Im Gespräch mit Alexander Kadner – warum ihm das Pflegesymposium besonders wichtig ist.**

Wenn einer von sich behaupten kann, er habe einen wichtigen Job, eine Tätigkeit von zentraler Bedeutung, dann Prof. Dr. med. Alexander Kadner. Der 50-jährige Thüringer ist Kinderherzchirurg. Unterhält man sich mit dem Spezialisten, wird unmittelbar klar, dass seine Arbeit auch für ihn persönlich mehr als ein Job ist. Es ist Berufung. Kadner liebt und lebt seine Tätigkeit.

Spätestens, als er mir ein aktuelles Erlebnis schildert, wird dies offensichtlich: «Neulich haben wir ein Kind gehabt, das mit einem sehr schweren Herzfehler auf die Welt gekommen ist. Das Herz an sich konnte nicht direkt korrigiert werden, die einzige Option war eine Transplantation. Da der Mangel an Organspenden gerade bei Kindern ausgesprochen hoch ist, musste das Kind elf Monate auf der Intensivstation betreut werden. Warten. Nach elf Monaten haben wir endlich ein Herz bekommen, und wir haben es geschafft, dieses erfolgreich zu transplantieren. Innerhalb von drei Wochen war das Kind wie ausgewechselt. Angefüllt mit neuer Energie und Lebensfreude hat es angefangen zu spielen, als wäre es nie auf der Intensivstation gewesen. Das ganze Kinderspital hat sich mitgeföhrt. Für mich war dies wie Weihnachten und Neujahr zusammen.» An der Front des Lebens. Dort buchstäblich professionell

zu operieren ist nur möglich, wenn die Einsatzbereitschaft überdurchschnittlich hoch ist. Als Leitender Arzt der Chirurgie für angeborene Herzfehler am Universitätsspital Bern ist auch die Stundenpräsenz von Alexander Kadner dementsprechend hoch. Zeit ist Gold. Umso mehr bin ich verwundert, dass dieser Mann Zeit in das Pflegesymposium investiert. Warum?, will ich wissen. «Heutzutage ist es extrem wichtig, dass man sich fortbildet. Die Jobs verändern sich ständig, manchmal im Takt von wenigen Monaten. Und man kann seine Arbeit nur erfolgreich verrichten, wenn man auf dem neuesten Stand ist. Die Medizin ist hochkomplex geworden, und es ist von zentraler Bedeutung, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf allen Ebenen bestens ausgerüstet sind.» «Wissen» auf dem neuesten Stand also.

Das Know-how allein kann es jedoch nicht sein, dass ein Mann wie Alexander Kadner Zeit in das Pflegesymposium investiert. «Oder?», konfrontiere ich ihn. «Dem ist so», schmunzelt Kadner. «Die Atmosphäre ist sehr familiär, gleichzeitig professionell. Jeder, der mitwirkt, ist hoch motiviert. So etwas ist keine Selbstverständlichkeit, so etwas sieht man selten. Ich bin überzeugt, dass dies damit zu tun hat, dass wir Themen und Referenten anhand der Bedürfnisse der Teilnehmer

bestimmen. Der gesamte Aufbau des Pflegesymposiums orientiert sich an den Fragen und Wünschen der Teilnehmenden. Wir bieten ihnen konkrete und praktische Inputs zu aktuellen Anliegen.» Alexander Kadner wirkt fast schon ein wenig wie ein Teenager, als er mit einem amüsierten Lächeln hinzufügt: «Die Zusammenarbeit mit den Organisatoren ist dermaßen optimal, mein Aufwand ist minimal. Es wird mir viel abgenommen. Hauptsächlich helfe ich bei der Programmgestaltung und vermittele Kontakte zu potenziellen Referenten. Echt easy. Ich mache dies ehrenamtlich und mit viel Freude.»

Tatsächlich. Das Pflegesymposium scheint ein bedeutender Anlass im Jahreskalender von Professor Kadner zu sein. Und für die Pflegenden selbst sogar ein Jahreshighlight. Die Interaktion bei einem Pflegesymposium ist auffallend hoch. Der Austausch in den Pausen ist genauso von Bedeutung, wenn nicht noch wichtiger als die Vorträge selbst. Ab und an kommt es sogar vor, dass ein Referat bewusst ausgelassen wird, um sich mit seinem jährlichen «Symposiums-Gspänli» draussen an der Sonne über den Alltag auszutauschen. Das Pflegesymposium hat sich unter den Teilnehmern mittlerweile so institutionalisiert, dass es nicht mehr wegzudenken ist.